

Luftangriffe auf die Hansestadt

Bremen. Bis Ende April 1945 flogen die Alliierten 173 Angriffe auf Bremen. Die Stadt mit damals circa 425.000 Einwohnern war durch ihre Rüstungsindustrie und den Hafen ein Angriffsziel. Dieses war aufgrund seiner Lage im Nordwesten von Großbritannien aus schnell zu erreichen. Am 18. Mai 1940 kam es durch die British Royal Air Force zu dem ersten Luftangriff. Viele Angriffe fanden nachts statt, so auch der vom 18. auf den 19. August 1944. Bei dem Angriff mit 500 Flugzeugen kamen in 34 Minuten mehr als 1000 Menschen um, 50.000 wurden obdachlos. Es war der schlimmste Angriff auf Bremen, von dem besonders der dichtbewohnte Westen betroffen war. Insgesamt starben durch die Angriffe 3852 Menschen, 50 Prozent des Wohnraums wurden zerstört.

Aus der Klasse 8d der Oberschule an der Koblenzer Straße in Bremen-Osterholz von David Boese, Mehmet Ubeyd Toprak und Julien Joel Wiesner

Wozu Bunker dienen

Bremen. Luftschutzbunker sind Gebäude, die Menschen vor Angriffen aus der Luft schützen. Unterschieden wird zwischen Tiefbunkern, die unterirdisch sind, und Hochbunkern, die oberirdische Anlagen sind. Sie bestehen hauptsächlich aus Stahlbeton, Wände und Decken sind bis zu 3,50 Meter stark. Aufgeteilt sind Bunker meistens in kleine Räume, einige besitzen Bereiche für Vorräte oder ärztliche Versorgung. Die meisten Bunker wurden während des Zweiten Weltkriegs gebaut.

RAED QASIM SALMAN ALOKA
UND DARIA SPASOVSKA

KOMMENTAR Sinnvoll

Angelina Celestine Braun und Janett Krause
über die Bedeutung von Bunkern

Viele Bunker werden heute sinnvoll genutzt. Zahlreiche, darunter auch der Tiefbunker vor dem Hauptbahnhof, haben keine Aufgabe mehr. Sie stehen leer. Gerade jetzt, wo Abstand wichtig ist, könnten wir sie nutzen. Klar, sie müssten technisch auf höchste Sicherheitsstandards gebracht werden, aber Jugendliche mit sozialen Musik- oder Kunstprojekten zu stärken, ist gerade jetzt wichtig. Investieren lohnt sich!

Leider gibt es immer weniger Menschen, die vom Krieg erzählen können, der viel Leid gebracht hat. Bunker sind bleibende stumme Zeitzeugen. Sie sinnvoll mit Leben zu füllen, ist der richtige Weg. Eine gute Idee, finden wir.

Für den Frieden engagieren

Stadtführer Andreas Calic über das Leben im Schutzkeller

Andreas Calic

arbeitet beim Verein Stadt-Reisen Bremen, der besondere Stadtführungen anbietet. Calic hat Geschichte studiert.

Wann entstand der Bunker am Hauptbahnhof und wie groß sind seine Ausmaße?

Andreas Calic: Er wurde von 1940 bis 1942 gebaut, liegt acht Meter tief, ist 100 Meter lang und 30 Meter breit. Seine Decke und die Außenwände bestehen aus Beton und sind jeweils zwei Meter dick.

Für welchen Überlebensraum war er konzipiert, und wie sah es mit der Versorgung aus?

Konzipiert war er für die Dauer der Luftangriffe, die meistens nicht länger als zwei Stunden dauerten. Die Menschen waren vorbereitet, hatten ihr Luftschutzgepäck, das beispielsweise aus einer Tasche mit Decken, Kleidung und etwas zu essen bestand, immer bereit.

Für wie viele Schutzsuchende war der Bunker geplant, und wer hatte das Sagen?

Gebaut war er für circa 900 Personen, aber laut Schätzungen befanden sich darin bis zu 4000 Menschen. Der Bunkerwart war für den Schutzbau verantwortlich und öffnete ihn bei Alarm. Für die anderen Eingänge hatte er sogenannte Schleusenhalter.

Wann kamen die Angriffe?

Fliegeralarm kam oft in der Nacht, deshalb schliefen viele Menschen mit Kleidung. Der Weg von zu Hause bis zum Bunker sollte maximal 30 Minuten betragen. Mehr Zeit gab es nicht, um sich zu schützen.

Kamen dort auch Schulklassen unter?

Nein, alle Schulen hatten eigene Bunker oder Luftschutzräume auf dem Schulgelände.

Wurde der Bunker einmal bombardiert?

Ja, aber es gab nur kleinere Treffer, ebenso auf den Bahnhof, der durch grüne Überhänge und eine Rampe daneben gut getarnt war, um die Piloten zu täuschen. Sie sollten glauben, dass sich dort gar kein Bahnhof, sondern eine Straße neben einer grünen Wiese befand.

Gab es dort Streit oder Panik?

Selten, alle hatten ja dasselbe Schicksal und wollten gerettet werden. Wurde ein Bunker getroffen, bewegte sich der ganze Raum. Alle versuchten dann, sich gegenseitig zu beruhigen.

Durften Haustiere hinein?

Nein, aber damals hatten die Menschen nicht viele Haustiere, stattdessen Nutztiere, auch in der Stadt. Man ließ sie in den Ställen und hoffte, dass sie noch da waren, wenn man zurückkam.

Was taten die Menschen, wenn sie ihr Haus zerstört vorfanden?

Viele baten Verwandte, Nachbarn oder Freunde um Hilfe. Manche kamen in Bunkern unter, die bereits als Obdachlosenheim fungierten. Andere flohen aufs Land, weil die Angriffe vor allem auf Städte stattfanden.

Wie wurde der Bunker nach dem Krieg genutzt?

Er wurde fast 30 Jahre lang als Obdachlosenheim genutzt. Nach einem technischen Um-



Die Taube symbolisiert den Frieden.

ZEICHNUNG: YARAN NIHAD

bau zum ABC-Bunker – um auch gegen Atomwaffen, biologische und chemische Waffen schützen zu können – war er für circa sechs Jahre eine Tiefgarage. Seit 25 Jahren hat der Bunker keine Funktion mehr.

Könnte der Bunker wieder einsatzbereit gemacht werden?

Theoretisch ja, aber die heutigen Bomben haben eine zu große Zerstörungsgewalt. Im Vergleich

zu den vielen Bomben damals auf Bremen gab es wenig Tote. Das war den Bunkern zu verdanken. Heutzutage könnten sie uns nicht mehr schützen. Wir sollten uns alle darum bemühen, uns für den Frieden zu engagieren, egal, wo wir sind.

Das Gespräch führten alle Schüler der Klasse 8d. Aufgeschrieben wurde es von Ivana Saad und Julia Theis.

Sicher unter der Erde

Bremen. „Willkommen zu unserer Videotour hier im Tiefbunker vor dem Bremer Hauptbahnhof“, so Bunkerexperte Andreas Calic. „Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen.“ Die Klasse 8d nickt, denn eigentlich war die Führung vor Ort geplant, wegen der Pandemie ging das nicht. Schwenk auf einen la-

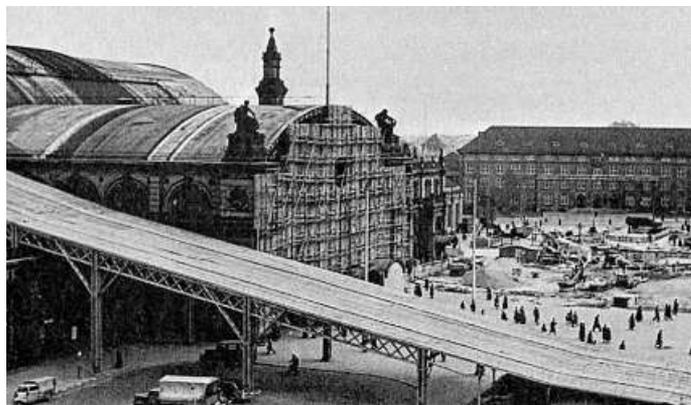
gen Gang: Kahl sind die Wände, die Stimme hallt durch den leeren Raum, acht Meter unter der Erde. Calic leuchtet mit einer Taschenlampe an die Wand. Zahlen werden erkennbar, etwa, dass 15.000 Kubikmeter Erde für die Baugrube bewegt wurden.

Der Lichtstrahl erfasst nun die Belüftungsanlage, verant-

wortlich für die Sauerstoffzufuhr. Mühsam dreht Calic an der Kurbel, puh. Weiter geht's zur Quarzsandfilteranlage, die vor dem Eindringen kontaminierter Luft von außen schützen soll. Calic erläutert das, stoppt dann vor dem Geräteraum, in dem sich Werkzeuge befanden, um Trümmer wegzuschaffen, die durch einen Treffer eventuell Ausgänge versperrten.

Unter der Erde verschüttet? Mit einem imposanten Geräusch öffnet der Experte eine Metalltür. Schweigend lässt er den dunklen Raum wirken. Die sogenannte Schleuse kann mit ihren zwei Türen verhindern, dass die Druckwelle einer Bombe auf den Eingang trifft. Zudem ist das Gebäude über Eck konstruiert, um den Weg der Druckwelle bis zur letzten, inneren Tür zu erschweren. Die Klasse erfährt viel, will den Bunker aber trotzdem live erleben, später, bei der nachgeholtten Führung, wenn wieder alles möglich ist.

GODWIN ANTWI UND SAMI ROSHD



Auf dem Foto ist im Hintergrund der Bau des Tiefbunkers vor dem Bremer Hauptbahnhof zu erkennen.

FOTO: STAATSARCHIV BREMEN

Luftschutz in Bremen

Bremen. Nach den ersten Angriffen 1940 wurden im öffentlichen Raum Bunker errichtet. Bombensichere Luftschutzanlagen entstanden. Dafür wurden Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene eingesetzt. Der erste Hochbunker entstand in Findorff, Tiefbunker folgten im Zentrum. 1944 gab es in Bremen mehr als 131 bombensichere Luftschutzbunker. Diese sollten nach 1945 auf Forderung der Alliierten beseitigt werden. Da die Stadtverwaltung sie als Notunterkünfte nutzen wollte, wurde stattdessen die Entfestigung der Bunker etwa durch den Einbau von Fenstern angeordnet. Seit einigen Jahren ermöglicht ein Gesetz, Bunker in Wohngebäude umzuwandeln. Der Zivilschutz spricht sich für deren Erhalt zum Schutz vor Katastrophen und Anschlägen aus.

ALLAE AL FANDI, SIHAM BOZARFIF,
ABARNA BAHEERATHAN,
ALISHA JAVED, YARAN NIHAD
UND DARIA SPASOVSKA